

Auf jüdischen Spuren

Studierende reisten im Rahmen eines Seminars quer durch die Ukraine

VON BOZHENA KOZAKEVYCH

Zehn Studierende der Europa-Universität Viadrina (EUV) überwandern im August circa 700 Kilometer innerhalb der Ukraine in fünf Tagen, um über das jüdische Leben der Zwischenkriegszeit in dem Land zu erforschen. Die Reiseroute der Exkursion, die vom Lehrstuhl für „Entangled History of Ukraine“ des Professors Andrii Portnov organisiert wurde, führte sie sowohl in die großen Städte, wie Kyjiw, Winnyzja und Lwiw, als auch in kleinere Ortschaften, wie beispielsweise Showkwa, Berdytschiw und Samhorodok, die für die jüdische Geschichte der Region von Bedeutung sind. Den Impuls für diese Exkursion gab die Vorlesung „Introduction into Jewish History of Russia, Poland and Ukraine“ von Professor Andrii Portnov. Nach dem theoretischen Teil, folgte im August schließlich für die Studierenden die Möglichkeit, sich mit den Lerninhalten in der Praxis auseinanderzusetzen. Das Wissen über die jüdische Kultur, deren Bräuche und Traditionen sowie Kenntnisse über das jüdische Leben vor und nach der Schoah ist in der breiten Öffentlichkeit, sowohl in der Ukraine als auch in Deutschland, sehr gering. Dabei ist jüdische Geschichte ein wichtiger Teil der heutigen europäischen Geschichte. Genau darüber hatten die Studierenden im Sommersemester die Möglichkeit mehr zu erfahren.

Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs lebten circa 2,7 Millionen Juden auf dem Territorium der heutigen Ukraine. Polen, Juden sowie Ukrainer, Russen ebenso auch Deutsche und andere ethnische Gruppen lebten miteinander. Oder doch nebeneinander? Das ist die Frage, die sich die Studierenden in der Ukraine wiederholt stellen und auf die es wohl keine eindeutige Antwort bis heute gibt. In kleinen Orten, so die Vermutung, gab es mitunter eine größere Hilfsbereitschaft, allerdings kam die Rei-

segruppe zu dem Schluss, dass sich diese Aussage nicht pauschalisieren lässt. Jedoch eines wurde den Teilnehmenden auf der Reise klar: Die Welt, die es vor den Jahren 1939/1941 gab, ging für immer verloren. Alte Synagogen und Friedhöfe erinnern allerdings noch daran. Sie stellen ein wichtiges Zeitzeugnis dar. Die Exkursion durch ukrainische Städte und Dörfer war auch eine mentale Reise zwischen historischen Ereignissen und der Erinnerung an sie. In der Ukraine setzt allmählich der Prozess ein, jüdische Geschichte als Teil ukrainischer Geschichte zu betrachten. In Lwiw und Showkwa besuchten die Studierende jüdische Friedhöfe, die in sowjetischen Zeiten zu Märkten wurden. Bis vor kurzem erinnerten nur wenige Grabsteine daran, dass es Orte der letzten Ruhe sind. Heute gibt es eine Gedenktafel, die auf die Geschichte des Ortes hinweist. Beim Besuch des ehemaligen Shtetls Samhorodok wurde die deutsche Reisegruppe Zeuge, wie ein Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof aufgestellt wurde. An diesem Ort fanden während der deutschen Besatzung Erschießungen statt. Der Gedenkstein wurde von der lokalen Gemeinde initiiert und mitfinanziert, auch wenn im Dorf seit über zwanzig Jahren keine Juden mehr leben. Die Begegnungen mit Lokal- und Fachhistorikern ermöglichten die Diskussion über die Unterschiede zwischen dem jüdischen Leben in der UdSSR und Polen vor dem Zweiten Weltkrieg. Die heutige Ukraine gehörte damals zu diesen zwei Staaten. In Winnyzja, Berdytschiw und Kyiw wurden die Studierende warmherzig von den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinden empfangen. In Räumlichkeiten der Synagogen boten sie der Gruppe den Raum zu Gesprächen über die jüdische Religion und Traditionen und die Rolle der Gemeinden im gesellschaftlichen Leben früher und heute an. Insgesamt waren es fünf Tage mit spannenden Be-

gegnungen, intensiven Austausches und vieler Diskussionen, die auch im Bus und während der Abendessen andauerten. Die Reise führte die Verwobenheit der Geschichte ein weiteres Mal ans Licht: Die Exkursion zum jüdischen Leben der Zwischenkriegszeit wurde zum Exkurs in das jüdische Leben des 20. Jahrhunderts auf dem Territorium der heutigen Ukraine. Mehr Informationen zu einzelnen Programmpunkten sowie mehr Bilder sind unter www.viadrinagoesukraine.wordpress.com zu lesen. Finanziert wurde die Exkursion aus den Mitteln der Kulturwissenschaftlichen Fakultät und des Lehrstuhls für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas der Europa-Universität Viadrina.

(Die Autorin ist Doktorandin an der EUV und leitete die Studienreise)



Auf der Suche nach jüdischen Spuren: Studierende der Europa-Universität reisten dazu quer durch die Ukraine. Sie besuchten unter anderem den jüdischen Friedhof in Berdytschiw, der im 18. Jahrhundert angelegt und bis 1970er Jahre genutzt wurde. Heute befinden sich noch 5000 Grabsteine auf ihm.



Heute kein Gebetsraum mehr: Die Synagoge in Showkwa. Sie wurde in den Jahren 1692 bis 1698 errichtet. das Gebäude diente nicht nur als Gebetsraum, es sollte auch vor Angriffen schützen. Im Zweiten Weltkrieg wurde es jedoch von deutschen Truppen geplündert, später wurde es als Warenhaus genutzt. Heute steht es unter Denkmalschutz und wird für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Fotos (2): Roman Boichuk